

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsbereich 2,15 Mk. in Württemberg
2,21 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 15 Pfg. die Ger-
mondzeile oder deren Raum.
Kleinanzeige 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 150

Montag, den 1. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Der Reichssteuergerichtshof.

Der Reichstag hat zwölfhundert Millionen Mark mehr bewilligt. Sie langen zwar wohl auch noch nicht, um das wirkliche Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, aber stoßen doch ein tüchtiges Loch, und jede Milliarde, die wir jetzt aufbringen, erspart uns später alljährlich fünfzig Millionen Mark Zinsen. Der Reichsschatzsekretär Graf Moller wird mit diesem Geschäft nicht unzufrieden sein. Aber er hat auch dafür bluten müssen und hat nicht unerhebliche Widerstände im Bundesrat zu überwinden gehabt. Der Reichstag bringt von diesem Steuerfeldzug endlich die Errichtung eines eigenen Reichssteuergerichtshofs mit noch Haufe, die bisher gegen den Widerstand im Reichstage und bei den Einzelstaaten nicht durchzusetzen war, dessen Einsetzung aber der Hauptausschuß beschloßen hat.

So lange die Trennung zwischen den direkten und indirekten Steuern eingehalten wurde, war eine gemeinsame Spitze der Reichssteuergerichtsbarkeit unnötig. Da unterstanden die Streitfragen den ordentlichen Gerichten der Bundesstaaten und endeten in letzter Instanz beim Reichsgericht. Aber nachdem das Reich in das Gebiet der direkten Steuern eingebrochen ist, änderte sich das Bild. Da hatten die Verwaltungsgerichte das entscheidende Wort in Zweifelsfragen und in der Auslegung zu sprechen, so daß für dasselbe Gebiet Preußen und Bayern, Baden und Württemberg im Verwaltungswege andere Entscheidungen fällte. Das hat sich beim Wehrbeitrag schon angenehm bemerkbar gemacht, das würde noch mehr der Fall sein bei der Umsatzsteuer und bei der Mehreinkommensteuer.

Das Reichssteuergericht also wird kommen. Sobald es aber einmal da ist, wird es in seinen Wirkungen weiter greifen. Zunächst als Vorbote des Reichsoberverwaltungsgerichts. Eine andere Folge wird dem Steuerergebnis zugute kommen. Graf Posadowsky hat im Reichstag darauf hingewiesen, daß eigene Bureaus gegründet worden sind, die gegen gute Bezahlung analytische Steuererschätzungen herstellten, mit dem Ergebnis natürlich, daß der Staat möglichst wenig bekommen soll. Ein bedauerliches Zeichen für das Niedergehen unserer ganzen Steuer-moral, das nur wieder beseitigt werden kann, wenn von oben her scharf durchgegriffen wird und die Steuerrechtsprechung die gleiche Unparteilichkeit überall sicherstellt.

Als Sitz für den neuen Reichssteuergerichtshof kommen die Städte Berlin, Leipzig, München, Stuttgart und Straßburg in Betracht, ein Beschluß ist darüber vom Hauptausschuß noch nicht gefaßt worden.

Die Besitzsteuer ist vom Hauptausschuß des Reichstags folgendermaßen beschloßen worden:

Die Abgabe von Mehreinkommen beträgt für die ersten 10 000 Mk des abgabepflichtigen Mehreinkommens 5 v. H. für die nächsten angefangenen oder vollen 10 000 Mk. 10 v. H. für die nächsten angefangenen oder vollen 30 000 Mk. 20 v. H. für die nächsten angefangenen oder vollen 50 000 Mk. 30 v. H. für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 Mk. 40 v. H. für die weiteren Beträge 50 v. H.

Die Kriegsabgabe vom Vermögen beträgt für die ersten 200 000 Mk. 1 v. H. für die nächsten angefangenen oder vollen 300 000 Mk. 2 v. H. für die nächsten angefangenen oder vollen 500 000 Mk. 3 v. H. für die nächsten angefangenen oder vollen 1 000 000 Mk. 4 v. H. für die weiteren Beträge 5 v. H.

Vermögen unter 100 000 Mark sind abgabenfrei.

Die Steuerpflicht wird wie folgt festgesetzt: Mehreinkommen ist der Unterschied zwischen dem Friedens-einkommen. Der Unterschiedsbetrag wird auf volle Tausende nach unten abgerundet. Abgabepflichtig ist nur der Teil des Mehreinkommens. Als Friedenseinkommen gilt das steuerpflichtige Jahreseinkommen, mit dem der Abgabepflichtige bei der letzten allgemeinen landesgesetzlichen Jahresveranlagung auf Grund der Einkommenverhältnisse, wie sie vor Ausbruch des Krieges bestanden, zur Einkommensteuer veranlagt worden ist. Als Friedenseinkommen wird ein Betrag von zehntausend Mark angenommen, wenn das veranlagte Einkommen vor dem Kriege einschließlich der Hinzurechnung niedriger ist. Als Kriegseinkommen gilt das steuerpflichtige Jahreseinkommen, mit dem der Abgabepflichtige bei der Jahresveranlagung für das Rechnungsjahr 1918 zur Landeseinkommensteuer veranlagt worden ist oder veranlagt wird.

Abgabepflichtiges Vermögen ist das nach den Vorschriften des Besitzsteuergesetzes auf den 31. Dezember 1918 festgestellte Vermögen.

Der Weltkrieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Lys sind heftigen Feuer Infanterie-angriffe der Engländer gefolgt. Dreimaliger Ansturm gegen Merrie brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampfes drang der Feind in Bieur-Verquin ein, Gegenstoß der Bereitwilligen brachte ihn dort zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Ortes zurück. Nördlich von Merville scheiterten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer.

In der übrigen Front staute die lebhafteste nördliche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Bucquoy wurden stärkere Vorstöße, mehrjäh Erleundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südlich der Aisne griff der Franzose nach harter Feuerwirkung an. Bei Ambien wurde er nach hartem Kampf abgewiesen. Ueber Cury hinaus gelang er Boden. Unser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Ortes zurück. Verluste des Feindes, unter Einsatz von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie weiter vorzutragen, scheiterten. Im Walde von Villers-Cotterets stehen wir dem weidenden Feind bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 35., Leutnant Böwenhardt seinen 30. Luftsieg.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleineren Unternehmung 20 Italiener gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.D. Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Kampfabschnitten nördlich der Lys und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerie-

Das Heideprinzeßchen

Von E. Marlitt

Draußen tobten Sturm und Regen ungeschwächt weiter. Da sah ich auf einmal zu meinem Schrecken Gefalten drüben aus dem Gebüsch treten und auf das Haus zulaufen — es waren die beiden Geschwister.

„Endlich!“ rief Charlotte im Eintreten. „Wie haben wir auf der Folter gestanden, so lange Onkel Erich im Garten war und wir nicht vorüberkommen! ... Jetzt sitzt er in seiner Schreibstube und Echhof auch, dem wir, auf ihren Wunsch hin, nicht gefaßt haben, daß Sie unsere Vertraute sind — Ihr Vater ist im Schloß, glücklicher konnte sich nicht fügen. Vorwärts denn!“

„Jetzt?“ rief ich, mich schüttelnd. „Es muß zum Fürchten schrecklich drohen sein!“

Dagobert brach in lautes Gelächter aus; Charlotte aber stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Gott im Himmel, seien Sie doch nicht solch ein Hasenfuß!“ schalt sie in ausbrechender Festigkeit. „Ich sterbe vor Ungeduld. Ich muß von den furchtbaren Zweifeln befreit sein, die der Onkel heute mit seiner Erklärung in meine Seele geschleudert hat?“

Sie ergriff mich an den Schultern und schüttelte mich. Bis dahin hatte ich dieses urkräftige energische Mädchen schon geliebt und bewundert, jetzt fürchtete ich mich vor ihr; aber ich war still, ich hatte ja selbst den Kopf in diese Schlinge gefaßt und konnte nicht mehr zurück. Schweigend öffnete ich die Tür meines Schlafzimmers und zeigte nach dem Schranke.

„Begrüßen?“ fragte Charlotte, mich verstehend.

Ich bejahte, und schon hatten die Geschwister das Möbel erfasst und seitwärts geschoben — die Tapetentür wurde sichtbar. ... Charlotte schloß auf und trat auf die Treppe. Einen Moment blieb sie stehen und blickte erst dann die Treppe hinunter.

vochen machten — dann flog sie hinauf, Dagobert und ich folgten.

Die Tür öffnen und den über der Fuge hängenden Frauenmantel ergreifen, war für Charlotte ein Akt, der nahm ihn vom Nagel und breitete ihn aus.

„Es ist ein Domino, den ebenso gut ein Herr, als eine Dame getragen haben kann,“ sagte sie tonlos und ließ das Kleidungsstück auf den Teppich fallen. Dann trat sie an den Ankleideisch und überflog in ängstlicher Musterung das Geräte. „Wie es auf der Toilette eines jungen, von der Damentwelt angebotenen Offiziers aussieht, wissen wir, gelt Dagobert? Der schöne Lorhar war eitel trotz einer Dame — wenn Sie keine besserer Beweise bringen, Kind, dann steht es schlamm!“ jagte sie zu mir; ich sah etwas in ihren Augen glimmen, was mich mit Mitleid erfüllte — es war Todesangst und die tiefste Entmutigung.

Da stieß sie plötzlich einen zitternden Schrei aus, der mir durch Mark und Bein ging. Sie stürzte durch die offene Tür des Nebenzimmers und warf sich über die Korbwanne, die neben dem einen Bett stand. „Unser Wiege, Dagobert, unsere Wiege — o mein Gott, mein Gott!“ stammelte sie, während ihr Bruder die dunkeln Vorhänge zurückschlug. Fahl und ungewiß fiel das Tageslicht auf die kleinen vergilbten Polster, in die Charlotte ihr Gesicht vergraben hatte.

„Es ist wahr, alles wahr, bis aufs Jota!“ murmelte sie sich erhebend. „Ich segne die Frau im Grabe, die gelaußt hat! ... Dagobert, hier hat unsere fürstliche Mutter, die stolze Tochter der Herzöge von A., wie das herausklingt, und wie sie in den Staub sinken, die Aristokratentöchter, die über das Adopstkind des Kaufmanns die Nase rümpften! Gott im Himmel, wie erdrückt das Glück!“ unterbrach sie sich auffachrend. „Er hat Recht gehabt, unser grausamer Feind im Krämerhause, als er mir neulich sagte, ich müsse die Wahrheit er-

Dich aus! Für mich bedurfte es solcher Beweise nicht mehr, Echhofs Mitteilung hat mir vollkommen genügt, und auch sie war nur der Sonnenstrahl, der das näher beleuchtete, was wir bereits in unserer Brust, in unseren Blut befaßen.“

Charlotte breitete zärtlich den grünen Schleier wieder über das kleine Bett.

„Danke Gott für diese Seelenruhe!“ sagte sie gefaßter. „O, Sie liebe Unschuld!“ lachte sie mich spöttisch an. „Sie fassen mir von Schriftproben einer Damenhand und von Frauenmänteln, die sich als sehr zweifelhafte Gattung erweisen, und dieses Zimmer entgeht Ihren klugen Augen! ... Sind Sie denn wirklich so entseht — harmlos? ... Mit einem einzigen Wort könnten Sie mir die Marter der letzten Zeit ersparen!“

Ich hörte kaum auf diese sarkastisch höhrende Stimme. Es war vermessene, inmitten dieses Aufruhrs der sorgfältig gehüteten Nachlaß toter Menschen verhöhlendweise aufzuwählen — ich dachte es zitternd und mit angstvoll klopfendem Herzen; aber ich schwieg — was mochte meine schwache Stimme gegen die Leidenschaft und jetzt hatte ich das rechte Wort für Charlottens tabendes Gebahren gefunden — gegen diese Wier nach hoher Lebensstellung und Auszeichnung?

Die Beiden standen vor dem Schreibtisch und mit Gedankenschnelle waren alle darauf befindlichen Gegenstände durcheinander geworfen.

„Hier Mamas Wappen auf Pelschaft, Schreibzeug und Briefbogen!“ sagte Charlotte — noch zitterte ihre Stimme; aber in ihre Haltung war die stolze Sicherheit zurückgekehrt. „Und da verschiedene alte Briefschüßen.“

Sie zog die Akten unter einem Briefbeschwerer hervor. „An Ihre Hoheit die Prinzessin Sidonie von A., Luzern“, las sie. „Da sieh, Dagobert, diese Briefe sind sämtlich in der Schweiz gewesen, sie tragen alle Postzeichen. Jedenfalls war eine Vertraute an Mamas Stelle, und in die Karantänelust gedrängt.“

tätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der vorderen Front zwischen Meer und Marine auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei stärkeren Beschüssen des Feindes schießlich des Durc und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 36., Leutnant Löwenhardt seinen 31. Lusttag. Leutnant Jakob Schöps in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die feindliche „Abtastung“ der Westfront nimmt ihren Fortgang. Es ist kein Abstoßen mehr mit den bisher üblichen Mitteln der Patrouillenverstecke und des Streifenverkehrs; doch geht massiver zu Werke und sucht mit gewaltigen Schlägen die Front abzuwimmern. Patrouillen und Streifenverkehr haben die früheren Ueberwachungen nicht verdrängt, vielleicht kommt mehr bei der Sache heraus, wenn starke Angriffe größerer Verbände die leichteren Erkundungsabteilungen ersetzen. Der Fall könnte ein Angriff ja doch einmal auf eine „dünne Stelle“ stoßen, von wo die deutschen Truppen zu einer Offensive an anderem Ort weggezogen sind, und wenn es das Glück will, könnte eine solche Stelle dann auch durchstoßen werden und es könnten sich Möglichkeiten ergeben, an die vorher kein Mensch gedacht hat. Drei oder vier Tage rennen nach diesem großartigen taktischen System die Verbündeten gegen die deutsche Front an. Den wunden Punkt haben sie nicht gefunden. Es ist sehr bemerkenswert, daß bei all den vielen, an den verschiedensten Orten unternommenen Angriffen die Feinde nicht den geringsten Erfolg zu erringen vermochten. In neun Zehnteln der Fälle wurden sie mit schwersten Verlusten glatt zurückgeschlagen; nur ganz ausnahmsweise, wie bei Lutern, südwestlich von Soissons, war dem Feind unter schwerem Kampf ein langsames und räumlich unbedeutendes Vordringen von dristlicher Bedingtheit möglich, ein Vorteil, der ihm überdies stets durch rasch einsetzenden Gegenangriff wieder entzogen wurde. Schwache Stellen, die sich zum forcierten Angriff eignen, oder aus deren Vorhandensein und Lage man mittelbar auf den Offensiv-Vorbereitung hätte schließen können, hat doch zu keinem Schaden nicht entdecken lassen, ja Hindenburg hat ihm nicht einmal den Gefallen getan, die Offensiv-Granate jetzt schon zum Plätzen zu bringen, ja es einer der Angriffe doch zufällig auf die richtige Stelle wie auf den Bänder gestossen sein sollte. Die Abwehr der englischen und französischen Angriffe erfolgte an allen Stellen der Front mit derselben unheimlichen Gleichmäßigkeit, als ob sich nie etwas Besonderes irgendwo hinter der deutschen Linie ereignet hätte. Das macht die Entente-Strategen so unsicher und kopfschmerzhaft. Sie wissen, daß die neue Offensive bevorsteht, in aller nächster Zeit, aber alle Mittel, sich Gewissheit oder Anhaltspunkte zu verschaffen, bleiben nutzlos und die Opfer wachlos. — Besonders zu erwähnen ist aus dem neuesten Tagesbericht ein deutscher Vorstoß am Hartmannsweilerkopf, dem vielumstrittenen sächsischen Ausläufer der Vogesen, südwestlich von Schweider, wo die französische Front am weitesten auf deutsches Gebiet hereinragt und wo deshalb die Vogesenwacht eine besondere Bedeutung hat.

Ueber die Verluste der Oesterreicher und Ungarn bei der letzten Offensive teilte Ministerpräsident Dr. Weiser im ungarischen Abgeordnetenhaus mit: Bei dem notwendigen gewordenen Rückzug über den Biavestrom seien den Italienern insgesamt 12000 Mann in die Hände gefallen. Viel trauriger sei der Verlust an Toten, Verwundeten und Kranken, der aber die Verluste in der 10. und 11. Jangoschlacht nicht übersteige. Damals haben die Oesterreicher und Ungarn 80000 bis 100000 Mann verloren; jetzt betrage der Verlust annähernd 100000 Mann. Am Angriff und Rückzug seien 33 ungarische und 37 österreichische Regimenter, also 47 v. S. Ungarn und 53 v. S. Oesterreicher beteiligt gewesen. Die Italiener hatten einen Verlust von 150000 Mann. Unglückslicherweise sei eine über den Biavestrom geschlagene Brücke eingestürzt und hätte die beiden andern mitgerissen, so daß beim Nachschub von Proviant und Munition unüberwindliche Hindernisse entstanden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. Juni. Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsere Tauchboote 4 Dampfer und 1 Segler von rund 21000 BRT.

Berlin, 28. Juni. (Amtlich.) Am 27. Juni, vormittags, griff eine unserer Marinejagdflotten (4 Flugzeuge) unter Führung des Leutnants v. A. Osterkamp an der sibirischen Küste ein starkes feindliches Kampfgeschwader (20 Flugzeuge) an. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am Abend des 27. Juni hatten Teile unserer Torpedobootsflotten vor Ostende ein Gefecht mit englischen Zerstörern. Nach etwa halbstündigem Gefecht zogen sich die feindlichen Zerstörer mit hoher Fahrt zurück. Es wurden Treffer auf dem Führerschiff und einem der feindlichen Zerstörer beobachtet. Unsere eigenen Boote sind ohne Verluste und Beschädigungen eingelaufen.

Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 29. Juni. Der Volkskommissar Nichtkeim im Petersburger Arbeiter- und Armeerat mit: Die Zeitung „Wolwa“ werde durch englisches Geld unterhalten. In Archangel befindet sich ein englisches Bureau, das mit den sibirischen Truppen und mit den rechten Sozialrevolutionären in Verbindung steht. Gegenrevolutionäre Parteien haben von England 40 Millionen Rubel Unterstützung erhalten.

London, 30. Juni. Einige Blätter melden aus Stockholm, die Bolschewiki hätten den Großfürsten Michael und seine Gemahlin verhaftet. (Der Großfürst sollte nach anderer Meldung entflohen sein.)

Kopenhagen, 29. Juni. Den Blättern zufolge gehen Gerüchte um, daß in Moskau die Regierung der Bolschewiki gestürzt und die Generale Korulow und Kalesin in Moskau eingezogen seien. Nikolajewitsch sei zum Zaren erhoben. Lenin und Trotzky seien nach Finnland entflohen.

Kiew, 29. Juni. Entgegen den Abmachungen des Friedensvertrags von Brest-Litowsk, wonach die russischen Kriegsschiffe entweder bis zum allgemeinen Friedensschluß in russischen Häfen bleiben oder in fremden Häfen entworfen werden sollten, sind verschiedene russische Kriegsschiffe im offenen Schwarzen Meer geblieben in feindseliger Haltung gegen die Mittelmächte, so daß mehrmals gegen sie eingegriffen werden mußte. Die Sowjetregierung hatte den Verlust verloren und auf dem Schwarzen Meer keine Offiziere mehr vorzuziehen waren, die größte Anzahl. Die Mannschaften ihrer Familien usw. an Bord genommen und führten auch verschiedene Flaggen. Am 29. Juni wurde selbst herrschaftlich Feindseligkeit: Mitte Juni wurde das Großkampfschiff „Swobodnaja Rossija“ (früher „Katerina II“) von einem russischen Torpedobootszerstörer im Streit durch einen Torpedoschiff zerstört. Auch einige Torpedobootszerstörer seien dem Streit zum Opfer. Das Großkampfschiff „Wolga“ (früher „Kaiser Alexander III“) ist am 19. Juni mit verschiedenen Torpedobootszerstörern nach Sebastopol zu rückgekehrt, wo sich jetzt die gesamte noch brauchbare russische Schwarzmeerflotte unter deutscher Aufsicht befindet.

Ententeoffiziere für die Schwarzmeerflotte?

Berlin, 30. Juni. Das „Mossaische Pressebureau“ in Berlin teilt mit: Ueber Berlin und Transkaukasien trafen bei den Bolschewiken im Kubangebiet englische und französische Offiziere und Mannschaften ein, die wegen Uebernahme der Sowjetflotte verhandeln.

Neues vom Tage.

Fliegerangriff auf Mannheim.

W.G. Karlsruhe, 29. Juni. Heute vormittag wurde die offene Stadt Mannheim von feindlichen Fliegern angegriffen. Es wurden Bomben abgeworfen, die Gebäudeschaden verursachten. Jeder sind auch 5 Personen getötet, sowie 6 schwer und 10 leicht verletzt worden.

Hinke in Berlin.

Berlin, 30. Juni. Der kaiserliche Gesandte in Christiania, Admiral v. Hinzp, ist in Berlin eingetroffen.

Die Aufnahme der Rede Kühlmanns in England.

Haag, 30. Juni. Neuter berichtet, wie der „Welt Nationalist“ gemeldet wird, in maßgebenden Londoner Kreisen bestehe kein Zweifel darüber, daß Staatssekretär v. Kühlmann durch seine Rede habe zu verstehen geben wollen, daß eine deutsch-englische Verständigung jetzt möglich wäre, wenn man Deutschland in Rußland freie Hand ließe. Bedingungen seien, daß man Deutschland seine geschichtlichen Grenzen und diejenigen Kolonien belasse, die es für seine kolonialen Zwecke brauche. Unter der Freiheit der Meere verleihe Kühlmann wahrscheinlich, daß Deutschland die Möglichkeit haben möchte, seine Rohstoffe befördern zu können. In allen maßgebenden Kreisen Englands werde die Rede als ein vor allem England geltendes deutsches Friedensangebot betrachtet; Frankreich sei von Kühlmann gar nicht erwähnt worden. Die Rede sei ein Beweis für die „Benennung der Kläger“ in Deutschland, die durch die österreichische Niederlage noch verstärkt sei. Wer niemand würde einen Frieden billigen, der Deutschland das Recht einräumte, russische Gebiete sich anzueignen. Das hätte Kühlmann sich selbst sagen müssen und deshalb sei sein Friedensversuch nicht zu verstehen.

Die Krisis in Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Kaiser Karl hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums Seidler nicht angenommen. Der Reichsrat wird auf den 16. Juli einberufen.

Der rumänische Friedensvertrag.

Bukarest, 30. Juni. Die rumänische Kammer in Jassy hat am 28. ds. den Friedensvertrag mit großer Mehrheit angenommen.

Die deutschen Gefangenen in Rumänien.

Berlin, 29. Juni. Nach amtlicher Bekanntgabe befanden sich 4300 deutsche Truppen in rumänischer Gefangenschaft, von denen infolge der grausamen Behandlung 1000 starben und 1500 in ihrer Gesundheit erschöpft. Die rumänische Regierung ist verpflichtet worden, die Schuldigen zu bestrafen.

Friedensmesse des Papstes.

Vern, 29. Juni. Im Anschluß an die gestern abend in St. Peter in Rom begonnenen kirchlichen Funktionen mit Gebeten um einen raschen und gerechten Frieden, die heute in allen Kirchen der katholischen Welt gesprochen werden, las Paps Benedikt XIV. heute morgen 2 Uhr in Gegenwart eines kleinen Kreises Eingeladener in St. Peter eine feierliche Messe.

Kofeggers Begräbnis.

Kriegsach, 29. Juni. In größter Einfachheit und Stille ist gestern nachmittags Peter Kofegger zu Grabe getragen worden. Die Bevölkerung des ganzen Münztales erhob den treuen Volksmann und Dichter die letzte Ehre. Dem treuen Mann, dem Geburtsort Kofeggers trugen den einfachen Sarg. Nach der Einsegnung der Leiche wurde er auf dem Ortsfriedhof von Kriegsach beigesetzt. Grabreden, ebenfalls auf den ausserordentlichen Leistungen von auswärts auf Bitten der Familie nicht erschienen.

Die Bank von Frankreich verlegt.

Paris, 30. Juni. Die Bank von Frankreich hat nach einer Genfer Meldung den größten Teil ihrer Geschäftseinrichtungen nach St. Men in der Garonne verlegt.

Englische Arbeiterkonferenz.

London, 29. Juni. (Neuter.) Der Vertreter aus Frankreich, Renaudel, erklärte, daß die französischen Freiheitssozialisten den Krieg fortzusetzen beabsichtigten, bis der Feind aus Frankreich herausgedrängt und Belgien wieder hergestellt sei.

London, 29. Juni. (Neuter.) „Daily Mail“ erzählt, die Regierung habe beschlossen, die deutschen Banken sofort und endgültig zu schließen. Bonar Law habe die Uebernahme der Wertpapiere durch das Schatzamt angeordnet. Das Blatt erzählt, daß die erforderliche Summe weniger als 8 Milliarden Mark betrage.

Die irische Frage.

London, 29. Juni. Im Oberhaus übte der frühere Vizekönig, Lord Balfour, an der irischen Politik der englischen Regierung eine scharfe Kritik. Ihm seien als Vizekönig nicht weniger gute Nachrichten zu Gebote gestanden als der Regierung in London, aber er habe von einer irisch-deutschen Verschwörung nie etwas erfahren, bis die Regierung sie „entdeckt“ habe. Diese Entdeckung sollte nur die Verlegung von 80000 Soldaten nach Irland begründen, die besser an der Front verwendet werden. Das Vorgehen in Irland und das Fallentlassen der versprochenen Selbstverwaltung, bemerkte die „Daily News“ dazu, seien ein Hohn auf die Beteuerungen, daß England der Vorkämpfer für Gerechtigkeit und Freiheit in diesem Kriege sei.

New York, 29. Juni. Die Zurückziehung der Selbstverwaltung für Irland (Home Rule) hat in Amerika reichlich Überraschung. „New York World“ schreibt, selbst Kritik, die Irlands Haltung mißbilligte, fänden Curzons und Milners Vorgehen unentschuldigbar.

Ihre moralische Wirkung.

Washington, 28. Juni. (Neuter.) General Pershing sendet aus Frankreich ein Regiment amerikanischer Infanterie sofort ab, das sich mit den italienischen, englischen und französischen Streitkräften an der italienischen Front vereinigen soll. Der Zweck der Absendung dieser Truppe sei die moralische Wirkung, die, wie man hofft, auf Oesterreich ausgeübt werden wird. Dies dürfe jedoch keineswegs als Maß der amerikanischen Teilnahme an der italienischen Front gedeutet werden, die wahrer angeführt solle.

Die bisherigen amerikanischen Kriegskosten.

Washington, 30. Juni. (Neuter.) Beim Abschluß des am 30. Juni schließenden Rechnungsjahres werden die seit dem 1. Juli 1917 gemachten amerikanischen Ausgaben auf 53 Milliarden Mark geschätzt. Einschließlich der in den drei vorhergehenden Monaten gemachten Ausgaben betragen die bisherigen Kriegskosten der Regierung 58 Milliarden.

Amerikanische Hezerei.

A. M. Selbst wenn sie nicht von Neuter wäre, könnte die nachfolgende Meldung doch geeignet sein, harmlosen Gemütern in Deutschland einiges Staunen abzurufen. Die englische Großlagersfabrik meldet nämlich, daß sich in San Francisco eine Gesellschaft mit einem Kapital von 200 Mill. Dollar gebildet habe, um Schiffe aus Bismarck oder Java zu bauen. Der Projekt beruhe auf der Entdeckung eines bestimmten chemischen Sulfids, der es möglich mache, vulkanische Asche zu binden und dadurch einen Zement herzustellen, der eine leichte Masse abgebe. Es seien bereits Modelle von 2 Schiffen hergestellt, das eine von Zement, das andere aus Bismarck. Dabei hätte sich herausgestellt, daß beide Modelle denselben Seewert hätten. Tausende von Acres mit solcher vulkanischen Asche ständen in Kalifornien zur Verfügung.

Wer es nun nicht glaubt, daß die drückende Frage der Schiffsraumnot des Weltverbands gelöst sei, dem ist nicht zu helfen. Wer aber etwas von Schiffbau und Schiffen versteht, der wird über die Tartaren-Nachricht ebenso ungläubig den Kopf schütteln, wie seinerzeit über die 3000 Dampfschiffe und 5000 Flugzeuge. Gerade die jüngste Zeit ist besonders reich an Nachrichten aus Amerika, deren Glaubwürdigkeit erste Zahlen zum mindesten stark anzweifeln. Hierzu gehört die Meldung vom Bau von 8000 Tonnen-Beton Schiffen, sowie die Nachricht, daß man einen großen Ozeandampfer in 36 Tagen von der Kielstreckung bis zur Indienststellung zusammengesetzt hätte. Demgegenüber baut England sein größtes Beton Schiff von nur 900 Tonnen und bis „Daily News“ erklären, daß man für einen 5000 Tonnen-Dampfer mindestens 8 Monate Bauzeit rechnen müsse. Mit derartigen Kleinigkeiten geben sich jedoch anscheinend die großzügigen smarten Yankee nicht ab. Ihre Vorliebe für große Zahlen und Rekordziffern macht sich, je länger der Krieg dauert, desto deutlicher bemerkbar. Vielleicht gelingt es ihnen, die Wiener Hezereimänner zur Mitarbeit an der Sache des Weltverbands zu gewinnen. Dann darf man sich nicht wundern, wenn demnächst aus Amerika die Nachricht kommt, daß große Ozeandampfer in einer Nacht hergestellt werden, oder daß man wieder ein neues Baumaterial entdeckt habe oder daß die Amerikaner sogar mit einer neuen Erfindung von Frachtlugmaschinen uns beschenken. Den Vereinen jenseits des Ozeans ist schließlich alles zuzutrauen, wenigstens auf dem Kabel und dem Papier.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart: Unsere Stellungen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lagen gestern seit 3 Uhr früh unter dem schweren starken Artilleriefeuer. Dem einige Stunden später starke Angriffe gegen den Col del Rosso und den Monte di Val Bella folgten. Während die gegen den Col del Rosso gerichteten Anstürme von Haus aus erfolglos blieben, vermochte auf dem Monte di Val Bella ein italienischer nach erbitterten Kämpfen in die erste Linie einzudringen; doch wurde er durch italienische Gegenangriffe zurückgedrängt. Die italienische Armee hat sich auf dem Col del Rosso und dem Monte di Val Bella festgesetzt.

stetig im Gegenstoß wieder hinaufge-
worfen. Weitere Angriffsversuche sowie Teilvorstöße ge-
gen die Eisenbahn und bei Miaso erfolgten in unserem Ge-
schäftsraum. Sonst überall Artilleriekampf von wechselnder
Stärke.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 30. Juni.** Der mit den Völkern
des ehemaligen Kaiserreichs Russland abgeschlossene Friede
bringt es mit sich, daß den russischen Kriegsgefangenen
vor ihrem Abtransport in die Heimat einige Erlei-
derungen gewährt werden müssen, welche, soweit sie die
deutsche Bevölkerung angehen, folgende sind: Im Be-
reich des 14. Armeekorps ist den russischen Kriegsgefan-
genen Mannschaften gestattet, an Sonn- und Feiertagen
von 12—8 Uhr nachmittags frei und ohne Begleitung
in einem begrenzten Bezirk ihres Unterkunftsortes spa-
zieren zu gehen. Der Besuch von Wirtschaften und Läden
ist dabei verboten. Auch kommen nur Landbezirke d. h.
solche Ortschaften in Betracht, die hauptsächlich landwirt-
schaftliche Betriebe haben. In größeren Städten werden
die Kriegsgefangenen nur unter Begleitung spazieren ge-
führt.

Auch den russischen Offizieren sind Spaziergänge
unter Begleitung gestattet; einzelnen älteren, zuverlässigen
und als deutschfreundlich anerkannten Stabsoffizieren ist
es erlaubt, ohne Begleitung in einem bestimmten Gelände
Spaziergänge zu machen. Außerdem wird den Kriegs-
gefangenen, russischen Offizieren gestattet, körperliche
Übungen auf Spielplätzen, teilweise außerhalb der Lager
vorzunehmen. Nun ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß
die Spaziergänge zu Mißbräuchen geführt haben, ins-
fern, als russische Mannschaften sich betrunken haben, die
Grenze ihrer Ortsunterkunft überschritten haben, und daß
ihnen sogar seitens der Zivilbevölkerung Fahrräder zur
Verfügung gestellt worden sind, mit denen sie weitere
Touren gemacht haben. Es wird darauf aufmerksam ge-
macht, daß Zivilpersonen, welche den Kriegsgefangenen
Alkohol verabfolgen oder ihnen Fahrräder leihen, be-
straft werden. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die
Zivilbevölkerung mit dazu beiträgt, daß Ausfahrten
der Kriegsgefangenen verhindert werden.

Den französischen Offizieren und Mannschaften sind
Erleichterungen gewährt worden, die in Spaziergängen
und körperlichen Übungen auch außerhalb der Lager be-
stehen. Doch sind ihnen Einzelspaziergänge, wie den
Russen nicht gewährt worden. Es wird noch bemerkt,
daß die Kriegsgefangenen Offiziere ihre Lager nur gegen
Ehrenwortgabe, keinen Fluchtversuch zu machen oder etwas
Feindliches gegen Deutschland und seine Bundesstaaten zu
unternehmen, verlassen dürfen. Eine mögliche Beach-
tung der kirchlichen russischen und jüdischen Festtage ist
vorgesehen worden.

(-) **Karlsruhe, 30. Juni.** (Redaktionswech-
sel.) Die „Freibg. Volkswacht“ teilt mit, daß der an
Stelle Kolbs gewählte Abg. Redakteur Weismann nicht
auch in die Redaktion des Karlsruher „Volkfreund“ für
Kolb eintreten, sondern daß er in der „Freibg. Volkswacht“
bleiben werde. Nachfolger Kolbs in der Redaktion
werde der frühere Lehrer Emil Hauth, jetzt Redak-
teur an der „Schwäb. Tagwacht“ in Stuttgart.

(-) **Mannheim, 1. Juli.** Die Akt.-Ges. für Kine-
matographie und Filmverleihung in Mannheim hat den
Vernichtungsbescheid auf 10 Jahre gepachtet, um darin ein
großes Lichtspielhaus einzurichten.

(-) **Lahr, 30. Juni.** Auf dem hiesigen Friedhof
wurden laut „Lahrer Zeitung“ gestern die beiden feind-
lichen Flieger, die in unserer Gegend im Luftkampf den
Tod fanden, in einem gemeinsamen Grabe zur letzten
Ruhe gebettet. (g. R.)

(-) **Freiburg, 1. Juli.** Ein schwerer Verbrechen,
der 52jährige Otto Gersbacher aus Warmbach, der schon
28 Jahre seines Lebens im Zuchthaus zugebracht hat,
hatte sich wiederum wegen schwerer Diebstähle vor der
Strafkammer zu verantworten, die ihn zu 2 Jahren Zuchthaus
verurteilte.

(-) **Freiburg, 1. Juli.** Am 4. August können
folgende kath. Geistliche das 50jährige Priesterjubiläum
feiern: Mgr. Scheu in Konstanz, die Pfarrer Engert
in Hochhausen, Huber in Bollschweil, Ketterer in
Zettingen, Walz in Wingenhofen und die pens. Pfarrer
Kunz in Bruchsal und Hamburger in Aachern.

(-) **Schlatt bei Engen, 1. Juli.** In der hiesigen
Delmühle spielten mehrere Kinder, wobei das Schindchen
des Landwirts Duz von einem Treibriemen erfasst und
sodort getötet wurde. Ein anderes Kind wurde schwer
verletzt.

(-) **Villingen, 1. Juli.** Nach schwerem Leiden ist
im Alter von 55 Jahren Gewerbeschulrektor Karl Boos
gestorben.

(-) **Haningen Amt Lörach, 1. Juli.** Infolge un-
vorsichtigen Pantierens mit einem geladenen Revolver
wurde Sergeant Georg Böchner, der sich zurzeit hier
auf Urlaub befindet, von einem Kameraden tödlich verletzt.

(-) **Vom Bodensee, 30. Juni.** Zwischen Fisch-
bach und Seemoos stürzte ein Soldat aus dem Zug
Nadoltszell-Friedrichshafen. Es wurden ihm beide Beine
abgefahren und er starb bald darauf.

Mutmaßliches Wetter.

Unter der weiteren Herrschaft des Hochdrucks ist
auch am Dienstag und Mittwoch, abgesehen von kurzen
Gewitterausbrüchen, trockenes und warmes Wetter zu er-
warten. (S. B.)

Württemberg.

(-) **Stuttgart 28. Juni.** (Eisenbahn-Auskunftsstelle.) Am
1. Juli ds. Js. übernimmt das Württ. Reise- und Verkehrs-
bureau Rominger die amtliche Auskunftsstelle im Stuttgarter
ausp. Bahnhof (Mittelgang), in deren Räumen es neben der
wichtigsten Auskunftsverteilung in allen den Personen-
verkehr betreffenden Fragen auch Beratung über Reisen und
Ausflüge erteilt wird.

Dem Bureau ist der Verkauf von Fahrkarten
mit Ausnahme solcher 4. Klasse und des Vorortverkehrs zu
bahnamtlichen Preisen übertragen. Da das Bureau ermächtigt
ist die Fahrkarten schon sieben Tage vor dem Abreisetag
auszugeben, wird die neue Einrichtung großen Anklang finden,
insbesondere schon deshalb, weil sie neben der Vermehrung
des Gedränges an den Fahrkartenschaltern die Möglichkeit bietet,
das Reisegepäck frühzeitig aufzugeben.

Das Bureau wird außerdem am 1. Juli die Geschäftsstelle
der Mitropa hier übernehmen. Der gesamte Verkehrsverkehr
in Stuttgart geht mit diesem Tage an das Verkehrs-bureau über.
Ankünfte am Fernsprecher können nicht erteilt werden. Ge-
schäftsstunden: Werktags 8 Uhr vormittags bis 7½ Uhr abends,
Sonntags 9 Uhr bis 12½ Uhr.

(-) **Stuttgart, 30. Juni.** (Tagung Württ.
Musik-Lehrer.) Der „Stuttgarter Musikpädagogische
Verband“ plant Anfang Oktober eine Veranstaltung mit
Vorträgen und Besprechungen über berufliche Fragen und
musikalische Aufführungen in Stuttgart.

(-) **Stuttgart, 30. Juni.** (Erlegen.) Die bei
dem Straßenbahnunfall am Freitag morgen verletzte
Schaffnerin ist im Krankenhaus gestorben.

(-) **Jagenhausen, OA. Cannstatt, 30. Juni.** (Schul-
heißenswahl.) Bei der vorgestern stattgefundenen
Schulheißenswahl erhielten die Kandidaten Hr. Kersch
von hier 26 Stimmen, Stationsoberkommandant Laibig
von Cannstatt 68 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

(-) **Kommelshausen, OA. Cannstatt, 30. Juni.**
(Diebstahl.) In der Nacht wurden eine 7
Wochen alte Ziege im Wert von 50 Mark und aus einer
abgeschlossenen Scheune zwei Ziegen im Alter von 5—10
Wochen im Wert von 100 Mark gestohlen.

(-) **Göppingen, 29. Juni.** (Der Achte.) Flug-
zeugführer Vizefeldwebel Albert Haubmann von hier hat
am 15. Juni seinen achten Gegner im Luftkampf abge-
schossen.

(-) **Kalen, 30. Juni.** (Blitzschlag.) In Berg
hiesigen Oberamts schlug gestern mittag der Blitz in
die Scheuer und Stallung des Oekonom A. Schäfer.
Der Blitz tötete ein Kind; das ganze Gebäude ging
in Flammen auf, wobei erhebliche, neu eingebrachte Fut-
tervorräte zu Grunde gingen.

(-) **Redargartach, 29. Juni.** (Der erste Schreib-
wagen.) Gestern wurde der erste Wagen reise
eingefahren. Die Frucht ist sehr schön ausgefallen.

(-) **Weislingen a. St., 30. Juni.** (Kunstaus-
stellung.) Der Kunstgewerbeverein Weislingen veran-
staltet in der städt. Turnhalle eine umfangreiche Aus-
stellung von Gemälden und anderen Kunstgegenständen.
Die Ausstellung wird Ende Juli oder Anfang August
beginnen. Der Ertrag ist für Kriegswohlfahrtspflege
bestimmt.

(-) **Mödingen, OA. Rottenburg, 29. Juni.** (Groß-
feuer.) In der Scheuer des Bauern A. König in
Welfen brach gestern nachmittag ein Brand aus, der
die Scheuer und das Wohnhaus sowie die benachbarten
Anwesen des Schmieds Michel Steinhilber und des Bau-
ern Georg Veb. außerdem viel Fahrnis vernichtete.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart 29. Juni.** (Großmarkt.) Der Obstgroß-
markt ist nur mehr Abnahmepfad für Kirichen und Großhändler;
viel Vieh, wenig Kirichen. Die Regengüsse der letzten Woche
haben die ohnehin spärliche Ernte noch vermindert, vollreife
Kirichen sind meist aufgeschlagen. Das Beerenobst geht nicht über
den Obstmarkt, alles kommt auf den Gemüßmarkt und zwar
„veredelt“, „bestellt“. Ueber die dort vereinbarten Preise wird
die Kontrolle vom Verkäufer, wie vom Käufer möglichst im
dunkeln gehalten.

Der Gemüßgroßmarkt kann sich nächstens als „ge-
schlossene Gesellschaft“ eintragen lassen, ein Neuling bekommt
nichts mehr zu kaufen. Die Anlieferung läßt nach; Feinsware
geht zu Ende, die späte wächst nicht vom Fleck. Die ganz
außergewöhnliche Kaufelage ist nicht nur bei Bohnen, sondern
auch schon bei den Kohlrarten fühlbar. Mit 1½-prozentiger Alko-
holsteigerung sollte umgestimmt und allgemein Abhilfe geschafft
werden. Mit Karotten wird sichlich zurückgehalten. Für Blumen-
holz werden munter Fantasiepreise verlangt, aber gerne be-
zahlt. Mangold wird mit Runkelrübenblättern „gestradet“.

Der Marktverkehr bewegt sich nicht mehr in ange-
nehmen Formen. Wenig Angebot, bedeutend gesteigerte Nach-
frage, Verengung der „Kundschaft“ seitens der Verkäufer, Ver-
ärgerung auf der anderen Seite.

Die Obstereausichten gestalten sich nach den Be-
richten der Vertrauensleute des Württ. Obstbauvereins nicht
überaus hoffnungsvoll. Gut bis mittel sind nur Johannis- und
Stachelbeeren, etwas geringer Himbeeren und Waldbeeren. Wit-
tel: Äpfel, Pflaumen, Zwetschen und Quitten; alle übrigen
Obstarten sind mittel bis gering.

Berichtsjaal.

(-) **Stuttgart 29. Juni.** (Schwurgericht.) Der viel-
fach vorbestrafte, vom Heeresdienst ausgeschlossene 29 Jahre alte
frühere Straßenbahnführer Christian Banger aus Plochingen,
der eine Familie in Jagenhausen hat, versuchte am
28. April d. J. die verheiratete Straßenbahn-Schaffnerin Frida
Schneider, mit der er ein Verhältnis hatte, zu erschlagen, er
verletzte sie aber nur leicht. Wegen versuchten Totschlags wurde
er zu 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust
verurteilt.

Bermischtes.

Inhülsum. Die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ beging am
29. Juni die Feier ihres 75jährigen Bestehens.

Ehrenschilderlicher Familien. Die bürgerlichen Kollegien in
Melle (Hannover) haben eine Ehrenschilderlicher Familien
beschlossen. Demnach erhalten Familien mit vier Kindern unter
15 Jahren mit einem Steuerfuß bis zu 25 Mk. einen Gemein-
desteuererlaß von 50 Prozent, für jedes weitere Kind nochmals
10 Prozent, eine Ermäßigung des monatlichen Gas- und Wasser-
gelds von 10 Prozent und der Umsatzsteuer bei Grundstücks-
verkäufen um 50 Prozent. Soweit diese Familien keine Ge-
meindesteuern bezahlen, erhalten sie eine einmalige Ehrengabe
von 25 Mk., bei fünf Kindern eine solche von 60 Mk. und
für jedes weitere Kind eine solche von 5 Mk. Befähigten
Kindern wird Gelegenheit zur weiteren kostenlosen Ausbildung
bei freiem Bezug von Schulbüchern, Schulbüchern und Schreib-
mitteln gegeben. Bei der beschriebenen Kleinsteuerung und bei
Abgabe von Wohnungen werden diese kinderreichen Familien
in erster Linie berücksichtigt.

Kriegsschwindel. Der „Bad. Beob.“ berichtet aus Wolfach:
Seit 2 Jahren ist der Sohn einer Familie in Weller-Fischbach
in englischer Kriegsgefangenschaft. Dieser Tage kam nun an die
Angehörigen ein Telegramm, nachfolgenden Wortlauts: „Eben
angekommen, bitte telegraphisch 600 Mk. nach Rottenbam (Straße
angeben) J. E.“ (Name des Gefangenen). — Da in der
letzten Gemeinde schon verschiedene Schwindelen verübt wurden,
route man der Gefährlichkeit nicht und ließ zu „J.“ ein Tele-
gramm ab dem Inhalt: „Sohnen Telegramm mit 600 Mk.“

mittraut. Telegraphiere zur Probe an Engelwitz mit Namen
Mutter.“ Es kam die Rückantwort: „Bin als Kranke nach
Holland ausgehakt, alles gut, sendet mir gewöhnliches gleich ab.“
Man gab das Mißtrauen aber nicht auf und forderte in einer
weiteren Depesche den Absender auf, die Vornamen der Gefangenen
des Soldaten zu telegraphieren. Der Schwindler bestand die
Probe natürlich nicht.

Neuer Brand. Am letzten Mittwoch legte ein großer Brand
in der Stadt Karial an der kleinasiatischen Küste des Marmara-
meers, unweit Konstantinopel, 300 Häuser, 35 Geschäftshäuser,
eine Kirche und 3 Schulen in Asche.

Ein gefährlicher Barfisch. Auf dem Münchner Bahnhof wurde
in dem von Ingolstadt kommenden Zuge der 38 Jahre alte
Maurer Johann Schmeiger von Ebenhausen wegen Schmutz-
geßels von Lebensmitteln verhaftet. Schmeiger, der stiers mit
Zuchthaus bestraft ist, trug ein langes Schlachtmesser und ver-
schiedene Einbruchswerkzeuge bei sich; am Leibe hatte er eine
scharfgelebene Selbstadepistole. Dem Schmeiger sind verschiede-
ne Fälle von Wildern nachgewiesen, es wird auch vermutet,
daß er bei verschiedenen Morden an Jägern beteiligt ist.

Schnuggel. Einem raffinierten Schnuggel ist man in dem
schweizerischen Kreuzlingen in der Nähe von Konstanz
auf die Spur gekommen. Von einem dort meistens von Deutschen
bewohnten Hause, dessen Besitzer in Konstanz wohnt, und das
unmittelbar an der Grenze gelegen ist, führte unterirdisch eine
Zementrohrleitung auf badisches Gebiet hinüber, durch die die
Schmuggelware befördert wurde. Bisher sind 6 Personen des
Hauses verhaftet. Es sind dies 5 deutsche Kriegsfrauen und
der Schmuggelorganisationsführer.

Neuer Arleserwerb. Französische Blätter führen darüber
Klage, daß gewissenlose Spekulanten in den von den Kämpfern
nicht berührten Teilen des Landes alle Wohnräume wuchten, um
sich an die Flüchtlinge aus Paris und den Kriegsgebieten zu
unerhörten Wucherpreisen weiter zu vermieten.

Lokales.

— **Die fleischlosen Wochen.** Eine Entscheidung
über die Frage der Einführung von fleischlosen Wochen
ist, wie die „N. N.“ aus Berlin erfahren, noch
nicht gefallen. Sie ist auch nicht zu erwarten, bevor nicht
das Ergebnis der heutigen Ernte feststeht und so ein
Ueberblick über die dadurch geschaffene Ernährungslage
gewonnen werden kann. Mit fleischlosen Wochen sei also,
wenn sie überhaupt wirklich notwendig werden sollten,
nicht vor Ende September zu rechnen. Sie würden dann
in entsprechenden Zeitabschnitten alle 4—6 Wochen ein-
geschaltet werden.

— **Die Kartoffelernte.** Die anfangs Juni ein-
getretenen Nachfröste haben für die Kartoffelfelder nicht
die befürchteten Schäden zur Folge gehabt. Die starken
Frostschäden beschränkten sich auf einzelne Bezirke und
auch hier in der Hauptsache auf die tiefer in Wasser-
gründen, Flußtalern und deren Nähe gelegenen Felder.
Sie sind aber nirgends so groß, daß ein Umbau der Kar-
toffelfelder sich als notwendig erwiesen hätte. Durch den
warmen Regen, der auf die Frostnächte gefolgt ist, ist
eine weitgehende Erholung selbst der stark abgefrorenen
Bestände eingetreten. So besteht die begründete Hoff-
nung, daß der Frost nur eine Verzögerung der Kartoffel-
ernte nach sich ziehen wird, daß dagegen eine nennens-
werte Minderung der Ernteergebnisse vermieden bleibt.

— **Die Grippe (Influenza),** die in so starkem
Maße in Spanien aufgetreten ist und dort noch herrscht,
hat sich bereits auch in Deutschland gezeigt. In Rürn-
berg sind eine Anzahl Personen unter denselben Erschei-
nungen erkrankt, wie sie aus Spanien gemeldet waren:
Mattigkeit mit Fieber. Zu erster Besorgnis liegt keine
Veranlassung vor. Von dem Bezirksarzt in Rürnberg
werden Verhaltensmaßregeln bekannt gegeben. Weiter
wird das Auftreten der Grippe auch aus München und
einigen anderen Orten Süddeutschlands berichtet.

— **Nachrichtenverkehr mit Amerika.** Der un-
mittelbare Postverkehr zwischen Deutschland und den Ver-
einigten Staaten von Amerika ist unterbrochen. Nach
einer Mitteilung des amerikanischen Noten Kreuzes ist
jegliche Korrespondenz zwischen Amerika einerseits und
Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits, sei es
direkt oder indirekt, ausgenommen Kriegsgefangenenpost,
strengstens verboten. Personen, welche diese Bestimmung
übertreten, droht in Amerika eine Gefängnisstrafe. Es
ist jedoch eine beschränkte Nachrichtenvermittlung
durch das Rote Kreuz zugelassen. Die Zentralaus-
kunftsstelle für Auswanderer in Berlin, Am Karlsbad
Nr. 10, nimmt kurzgefaßt, nicht in Briefform gehal-
tene Angaben zur Weiterbeförderung entgegen, die den
betreffenden Angehörigen in den Vereinigten Staaten
gleichwie in Kanada und in Südamerika persönliche,
nicht geschäftliche Nachrichten mitteilen oder über deren
Aufenthalt oder Befinden Auskunft erteilen.

— **Verkehr mit Waldbeeren.** Der heutige
Staatsanzeiger enthält eine Verfügung der Landesver-
sorgungsstelle über Waldbeeren. Jede Beförderung an
einen anderen Ort bedarf eines Beförderungsscheins. Die
Beförderungsscheine werden von den Ortsvorstehern des
Versandorts ausgestellt. An Verbraucher darf dabei nur
die Beförderung einer gewissen Höchstmenge zugelassen
werden, die zunächst auf 15 Kilogramm festgesetzt ist.
Den Großhändlern kann im Bedarfsfall die Einholung
eines Beförderungsscheins der Landesversorgungsstelle
vorgeschrieben werden. Dadurch wird es dieser ermöglicht,
die Sendung bestimmten Orten zuzuleiten und so nament-
lich solche Orte zu unterstützen, die sonst zu kurz kämen.
Die Beförderung nach Orten außerhalb des Versorgungs-
gebiets kann nur mit Genehmigung der Landesversor-
gungsstelle erfolgen. Dieser ist auch die Regelung des
Verkaufs von Waldbeeren und des Absatzes etwa nicht
verarbeiteter Beeren durch Bearbeitungsbetriebe vorbe-
halten, um so eine möglichst gleichmäßige und nicht über-
triebene Eindeckung dieser Betriebe auf Kosten der Ver-
braucher zu verhindern. Für die Zufuhr auf Märkte sind
Erleichterungen vorzusehen, sofern für diese Zufuhr im
voraus von den Ortsvorstehern Beförderungsscheine aus-
gestellt werden können. Jedoch sind die Marktbesor-
dungsscheine, die in früheren Fällen als Dauerscheine
ausgestellt wurden, nicht mehr zugelassen, nachdem diese
bei den Kirichen als Mittel zu umfangreichen Umgehungen
der Vorschriften mißbraucht worden sind. Für wichtigere
Erzeugungsorte ist die Errichtung von Gemeindebeeren-
stellen vorgeschrieben, die einen möglichst großen Teil der
Ernte abgeben sollen, damit sie von der Landesversor-

gangsstelle den hauptsächlichsten Bedarfsstellen zugeleitet werden kann. In einzelnen Bezirken können nötigenfalls auch Bezirksbeerenstellen errichtet werden. Eine vollständige Erfassung ist infolgedessen nicht vorzusehen, als den Sammlern auf 100 Pfund abgelieferter Beeren ein Freiabfuhrschein über 30 Pfund überlassen wird, in den sie selbst den Empfänger eintragen dürfen. Diese Durchbrechung der Regelung ist mit Rücksicht auf die Sammler notwendig und soll durch Steigerung des Sammelers ein umso besseres Ergebnis der Gesamtsammlung erzielen. Verweigert ein Waldbesitzer das Beeren sammeln in seinem Gebiet, ohne daß er selbst für die Sammlung Sorge trägt, so kann gegen ihn Zwangsenteignung mit Ablieferungsfrist verhängt werden. Die Oberämter haben den Beginn der Beerenente zu bestimmen, damit die vorzeitige Einreife unreifer Beeren verhindert wird.

Zur Kirchenverforgung. Bekanntlich ist ein großer Teil der Hauptkirchengemeinden für den Verkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern gesperrt. Um gewisse Härten zu beseitigen, hat die Landesverforgungsstelle ähnlich, wie dies für Heidelbeeren und Himbeeren vorgegeben ist, die Ortsvorsteher der gesperrten Gemeinden angewiesen, den Kirchenerzeugern für jede abgelieferte 100 Pfund einen Freiabfuhrschein über 15 Kilogramm auszulassen. Auf Grund dieser Scheine können die Kirchenerzeuger Kirchen an beliebige Personen befördern.

Ein Versuch mit dem freien Handel. In Böhmen wurde, wie aus einer Eingabe des Beirats des Oesterreichischen Reichskommisariats an die Statthalterei Prag zu entnehmen ist, am 12. Mai 1918 der Einkauf von Schweinen freigegeben. Seit dieser Freigabe ist nun eine geradezu auffallende sprunghafte Steigerung der Schweinefleischpreise zu verzeichnen. Während vorher das Kilogramm Schweinefleisch um 15-16 Kronen gekauft werden konnte, stiegen die Preise in einigen Tagen über 30 Kronen und später über 40 Kronen für 1 Kg. Heute werden für ein Kg. Schweinefleisch 44-50 Kronen und für 1 Kg. roher Schinken bis 60 Kronen verlangt. Dazu heißt es in der genannten Eingabe: „Diese Erscheinung ist wohl der deutlichste Beweis dafür, daß die Freigabe des Handels mit den notwendigsten Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln in der jetzigen Zeit nicht geeignet ist, die Preise zu verbilligen, sondern im Gegenteil zu ganz außerordentlichen Preissteigerungen führt, sodas vor einer Wiederholung dieses Experiments nicht dringend genug gewarnt werden kann.“

Die Raufucht für Holz hat nachgelassen. Die „Holzwelt“ meldet, daß aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands übereinstimmend berichtet wird, daß die Raufucht erheblich nachgelassen habe. Die alten Bäume seien gewaltig und wirken drückend. Die Preise seien häufig um 20 M. und darüber hinaus für den Raummeter angewiesen.

Einziehung der Nickelmünzen. Die Nickelmünzen, die sich noch im Verkehr befinden, sollen möglichst schnell eingezogen werden. Alle Postkasten haben daher für die schleunige Weiterführung zu sorgen, daß die vorhandenen oder noch eingehenden Nickelmünzen alsbald an die Stellen weitergeführt werden, die zur Entgegennahme der Barüberkäufe bestimmt sind.

Die selbsttätige Luftdruckbremse. Wie von W. N. mitgeteilt wird, wird zunächst bei der preussisch-preussischen Staatsbahnverwaltung die durchgehende selbsttätige Knorr-Luftdruckbremse, die sich nach den angefallten Versuchen bei größten Zügen auch auf starkem Gefälle gut bewährt hat, in diesem Jahre noch zur Einführung bei Güterzügen gelangen. Die Bremse erhöht die Leistungsfähigkeit der Bahnen, steigert die Betriebssicherheit und ist wirtschaftlich vorteilhaft. V. r. a. u. s. i. l. l. i. c. wird die Bremse auch von den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen und in Oesterreich-Ungarn eingeführt werden.

Krankenversicherung der Kriegsbeschädigten. Ein Kriegsbeschädigter kann den Vorteil der reichsgesetzlichen Krankenversicherung (Krankengeld) genießen, wenn er innerhalb der ersten drei Wochen, nachdem er aus der Krankenversicherung geschieden ist, erkrankt oder verwundet wird und wenn er vor seinem Ausscheiden ununterbrochen sechs Wochen der Krankenkasse angehört hat oder im letzten Jahre mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert gewesen ist. Ebenso, wenn die Erkrankung oder Verwundung innerhalb der ersten drei Wochen nach dem Ausscheiden im feindlichen Ausland erfolgte. Der Aufenthalt im feindlichen Ausland muß aber durch Krieg, Krankenpflege und ähnlichen Dienst zum Besten des Deutschen Reichs oder einer ihm verbündeten Macht begründet sein. Der Anspruch erlischt nach einer Frist von zwei Jahren. Wer bei seiner Einberufung zum Kriegsdienst seine Zugehörigkeit zur Krankenkasse aufgeben mußte, verliert darum das Anrecht an Wiederaufnahme in diese keineswegs. Er muß, wenn er davon in-

teresse hat, sechs Wochen nach dem Ausscheiden aus der Krankenkasse einen Antrag auf Wiederaufnahme stellen, wobei er seine volle Gesundheit, die ihm im Kriegsdienst beschädigt worden ist, noch nicht wiedererwonnen haben sollte. Auch Ersatzklassenmitgliedern kann nach einem Erlaß des Bundesrats während ihres Kriegsdienstes die Mitgliedschaft verbleiben, wenn sie sie bei der Ersatzklasse beantragen. Da der Beitrag von dem Tage an wirksam wird, an dem die ersten Beiträge an die Ersatzklasse entrichtet werden, empfiehlt es sich, mit ihm zugleich die ersten Wochenbeiträge abgeben zu lassen. Ist der Antragsteller dann aber schon erkrankt, so hat die Kasse keine Verpflichtung gegen ihn.

ep. Teuerungszulagen für Organisten. Nach einem Erlaß des Ep. Konsistoriums soll auch den Organisten, soweit dies nicht in den einzelnen Kirchengemeinden schon geschehen ist, allgemein eine Teuerungszulage gewährt werden und zwar bis auf weiteres nicht unter 30 Prozent der vor dem Krieg festgesetzten Organistenlohnung. Außerdem sind die Bezüge bei vermehreter Dienstleistung während des Krieges und im Urlaubsfall besonders geregelt worden.

Das Bargeld auf die Sparkasse. Wie gefährlich es ist, Bargeld zu Hause zu verwahren, zeigen zwei Diebstähle, die in den letzten Tagen vorgekommen sind. In Münstingen wurden einem Silber 1500 Mark Bargeld und 30 M. Silbergeld, in Althengstett einem Bahnwärter eine eiserne Kassette mit 1230 M. Papiergeld gestohlen. Beim letzten Diebstahl vermutet man als Täter einen Kriegsverwundeten, der in der Nähe beobachtet wurde. Die hohen Beträge sind für die kleinen Leute ein schwerer Verlust und mahnen allgemein, das Geld auf die Sparkasse zu verbringen.

10 000 Wohnungseinrichtungen für Kriegsgetraute. hat die sächsische Regierung nach dem „Tag“ beim Verband sächs. Möbelfabrikanten in Auftrag gegeben.

Die heutige Lebenshaltung. In Frankfurt a. M. wurden Berechnungen über die Lebenshaltung durch das statistische Amt angeestellt. Während 1913 eine Familie aus mittleren Bürgerkreisen zu sechs Köpfen für Nahrungsmittel im Tag 4.55-5 Mark ausgeben mußte, benötigt sie jetzt täglich 11.25 M. In Arbeiterkreisen werden heute viel höhere Summen für Lebensmittel angelegt, als in den Kreisen des Mittelstandes.

Druck v. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Willbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft
Chr. Schmid u. Sohn.
 Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.
 Ondulation. Friseurinnen.
 Frisieren in und ausser dem Hause.
 Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Kgl. Kurtheater
 Willbad
 Dir. Steng-Kraus.
 Heute abend
Die verlorene Tochter.
 Lustspiel in 3 Aufzügen
 von Ludwig Fulda.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

— Eine —
Wohnung
 mit 3-4 Zimmer, Küche, Kellern und Zubehör. hat per 1. Okt. zu vermieten.
 Näheres bei
Chr. Schmid u. Sohn.

Photo-Zentrale
 Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.
 Herm. Erdmann
 Erstes Spezialgeschäft für
Amateur-Photographie
 Willbad, Hauptstr. 86.
 Telefon 76
 Erstklassige photogr.
Apparate
 zu Originalpreisen.
Kodaks
 Entwickeln und Copieren
 von Filmen und Platten wird prompt, sauber und billig sachkundig ausgeführt.

Hochwichtige Neuheit
Eindunstglas-Öffner
 Gummi- und Glasverletzungen vollständig ausgeschlossen.
 1 Stück M. 2.50,
 empfiehlt
Robert Treiber.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie
 214000 Gewinne und 2 Prämien.
 Möglichster Höchstgewinn Mark.
800000
 Hauptgewinne und Prämien Mark
500000
300000
200000
150000
 Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.
 1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
 5 10 20 40 Mark
J. Schweickert Königl. Lotterien-Experte
 Marktstraße 6. Stuttgart
 Ziehungsbeginn: 9. Juli 1918. Verf. i. Feld.

17. Württembergische Rote Kreuz-Lotterie,
 für die Zwecke des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz,
 (Verwundeten- und Krankenpflege)
 Preis 2 Mark.
 Hauptgewinn bis 25000 Mark.
 Ziehung 11. Juli 1918 in Stuttgart.
 Zu haben bei **C. W. Gott.**

Nagelpflege
 auch für Herren,
 I. Institut für Schönheitspflege,
 manuelle u. elektrische Vibrationsmassage.
Gesichtsdampfbad mit elektrischer Bestrahlung.
Chr. Schmid u. Sohn,
 König-Karlstr. 68 u. 71.

Meine in der Rennbach erbaute noch neue
Kemise
 hat auf den Abbruch zu verkaufen, event. auch mit samt der Weie.
Karl Eitel, Rennbachstr. 210

Gesucht
 wird für 1. Juli eine saubere Frau, für ein paar Stunden des Tages.
 Frau Dr. Schwab.

Kaufschul-Stempel
 e empfiehlt **C. W. Gott.**

Im Klavierstimmen
 empfiehlt sich.
 Wer, sagt die Exped. ds. Bl.

Damen-Mädchen-Bekleidung
 Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen.
Morgen-Röcke, Morgen-Jacken u. Unterröcke
C. Berner
 Plozheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.